SNOWPIERCER

Im Sog des Totalen

Ganz jenseits des Filmischen ist unsere Gegenwart *Im Sog des Totalen*, und zwar auf mindestens dreierlei Weise: Erstens ist sie absorbiert von einem allumfassenden Konsum- und digitalen Kommunikationsrausch, der zweitens beträchtliche Teile des öffentlichen Diskurses durch reflexartige Beschleunigung vollkommen zwischentonlos gemacht hat. Immer geht es »ums Ganze« – was dann jede relativierende Abwägung ausschließt. Drittens sind wir als Konsequenz konfrontiert mit einem erschreckenden Zuwachs an *Totalitärem*, das Anderes und Andere niederschreit, unterdrückt, Vernichtung androht und in Gang setzt. Das Private, auch das Unbewusste, wird in diesen Prozessen einerseits mitgerissen und instrumentalisiert, partiell aufgesogen und marginalisiert, es treibt sie aber andererseits auch an.

Die Filme, die wir ausgewählt haben, spiegeln die damit verbundenen Bedrohungen und die verzweifelte, oft verfehlte Suche nach Auswegen wider – sie haben das Thema in bildreiche Erzählungen eingearbeitet: Bong Joon-hos SNOWPIERCER thematisiert in der zentralen Metapher des endlos um eine leblose Welt rasenden Zuges vor allem die Beschleunigung, die allein und unhinterfragbar das Überleben zu sichern scheint und alle Beziehungen auf gewaltsam eskalierende Klassenkämpfe reduziert. Drei Filme (Zvjagincevs LOVELESS, Rasoulofs DIE SAAT DES HEILIGEN FEIGENBAUMS und Glazers THE ZONE OF INTEREST) thematisieren die offenkundig scheiternden, ja abstoßenden Versuche, sich mitten in totalitären, pervertierten und mörderischen Systemen konsumistisch und privatistisch »einzurichten«. Lediglich Truffauts FAHRENHEIT 451, der älteste Film unserer Auswahl, thematisiert einen gewissen Ausweg: den in die Welt des Symbolisierten, der Bücher. *Matthias Baumgart*

Snowpiercer | Südkorea / USA 2013 | R: Bong Joon-ho | B: Bong Joon-ho, Kelly Masterson | K: Hong Kyung-pyo | M: Marco Beltrami | D: Chris Evans, Song Kang-ho, Ed Harris, John Hurt, Tilda Swinton, Ko Ah-seong | 126 min | OmU | Im Jahr 2031 rast ein enormer Zug nonstop um eine eiszeitliche, vollkommen leblose Erde. Technische »Abhilfe« ließ die Erderwärmung ins Gegenteil umkippen. Im Zug, dessen Funktion als Perpetuum Mobile das Überleben sichert, sind alle Überlebenden der Erde zwar zusammen eingepfercht, aber durch ein rigides Klassensystem voneinander getrennt: Je weiter vorne man untergebracht ist, desto angenehmer lebt man. Folgerichtig kommt es in der »Unterklasse« nach Kinderraub und grausamen Bestrafungen zu einem Aufstand unter der Führung des zornigen Curtis und des alten Gilliam. Gegenspielerin ist die skurrile Ministerin Mason, die grausame Killertruppen dirigiert. Hilfe bekommen die Aufständischen

durch einen drogenabhängigen Technik-Nerd und seine Tochter. Zwar erreichen schließlich einige überlebende Aufständische die Zugspitze, wo der Herrscher Mr. Wilford die mysteriöse »Maschine« kontrolliert. Der Film gewährt dem Publikum aber keine revolutionäre Erlösung, sondern entlässt die Filmfiguren und somit auch uns nach weitgehender Desillusionierung in ein ungewisses Ende.

▶ **Sonntag, 19. Oktober 2025, 17.00 Uhr | Einführung: Matthias Baumgart**

The Zone of Interest | USA 2023 | R+B: Jonathan Glazer | K: Łukasz Żal | M: Mica Levi | D: Sandra Hüller, Christian Friedel, Johann Karthaus, Nele Ahrensmeier, Luis Noah Witte | 106 min | OmU | Wenn von Auschwitz die Rede ist, dann meist im Ton bedrückten Respekts, im besseren Fall mit sprachloser Trauer, oft aber mit der (zur Zeit weniger) stillschweigenden Annahme, das sei der Abgrund der anderen, nicht der eigene. In seinem tief unter die Haut gehenden Film beweist uns Jonathan Glazer das Gegenteil. Die Verwicklung, die er zeigt, ist nicht nur im privaten Umfeld des Lagerkommandanten Höß verortet, sondern auch in dem des Zuschauers und der Zuschauerin. Sandra Hüller spielt meisterhaft die Normalfrau in ihrem ebenso hilf- wie ruchlosen Versuch, beharrlich ein richtiges Leben im falschen zu führen. Der filmpsychoanalytische Zugang wird sich mit der Frage auseinandersetzen, wo und wie diese auf Ausblendung beruhende Normalität, die Banalität des Bösen, in uns selbst und im eigenen Alltag steckt. Gerade weil der

Film den Schrecken nicht zeigt, uns selbst aber zwingt, ihn zu imaginieren, kommen wir an dieser Frage nicht vorbei.

▶ **Sonntag, 16. November 2025, 17.00 Uhr | Einführung: Eva Friedrich, Andreas Hamburger**

Fahrenheit 451 | Großbritannien 1966 | R: François Truffaut | B: Jean-Louis Richard, François Truffaut | K: Nicolas Roeg | M: Bernard Herrmann | D: Oskar Werner, Julie Christie, Cyril Cusack, Anton Diffring | 109 min | OmU | Die Verfilmung von Ray Bradburys Roman »Fahrenheit 451« ist weit mehr als die Warnung vor einer dystopischen Zukunft in einer totalitären Welt mit Zensur und Bücherverbrennung. Der Film offenbart einen erschütternden Einblick in die mögliche Innenwelt des modernen Menschen: die Verdrängung von Individualität, aber auch das Unbehagen in einer hyperkontrollierten Gesellschaft. Protagonist Montag durchläuft einen inneren Wandel, der als ein klassischer Prozess der Individuation verstanden werden kann – sein Aufbegehren gegen das System wird zur

FAHRENHEIT 451

LOVELESS

Konfrontation mit verdrängten Wünschen, Ängsten und einer verlorenen Subjektivität. Die Leere einer mediengesteuerten Welt spiegelt eine kollektive Abwehr gegen das Denken, Fühlen und Erinnern. Der Film lädt ein, nicht nur die politische, sondern auch die seelische Dimension der Unterdrückung zu reflektieren. Die besondere Ästhetik der Farben, Interieurs und ritualhaften Abläufe entwickelt dabei einen faszinierenden Sog.

▶ **Sonntag, 7. Dezember 2025, 17.00 Uhr | Einführung: Vivian Pramataroff-Hamburger, Mathias Lohmer**

Dane-ye anjir-e ma'abed (Die Saat des heiligen Feigenbaums) | Deutschland 2024 | R+B: Mohammad Rasoulof | K: Pooyan Aghababaei | M: Karzan Mahmood | D: Missagh Zareh, Soheila Golestani, Mahsa Rostami, Setareh Maleki, Reza Akhlaghirad | 168 min | Farsi OmU | Der Film spielt in Teheran im Jahr 2022 während der politischen Unruhen, die durch den Tod der jungen Kurdin Jina Mahsa Amini ausgelöst wurden und sich auf das ganze Land ausbreiten. Vor diesem Hintergrund inszeniert Mohammad Rasoulof eine Familiengeschichte als Spiegel des Systems, des Zerfalls und der zunehmenden Brutalität im Öffentlichen wie Privaten. Der Staat hat die Bevölkerung im Würgegriff – psychisch und real. Auf packende Weise entwickelt sich das politische Drama von ubiquitärer Verfolgung in ein innerfamiliäres Drama, das die destruktive Macht autoritärer, von Bespitzelung und Gewalt geprägter Strukturen auf den psychischen Innenraum jedes einzelnen Individuums zeigt. Ein Politthriller und doch blutige Realität. Der Film wurde heimlich innerhalb von drei Monaten im Iran gedreht, nach der Flucht Rasoulofs in Hamburg fertiggestellt und mit dokumentarischen Aufnahmen der Straßenkrawalle ergänzt. Er selbst beantragte in Deutschland Asyl, wurde in Abwesenheit im Iran erneut zu acht Jahren Gefängnis und Peitschenhieben verurteilt.

▶ **Sonntag, 25. Januar 2026, 17.00 Uhr | Einführung: Irmgard Nagel, Corinna Wernz**

Neljubov' (Loveless) | Russland 2017 | R: Andrej Zvjagincev | B: Oleg Negin, Andrej Zvjagincev | K: Michail Kričman | M: Evgenij Galperin, Saša Galperin | D: Mar'jana Spivak, Aleksej Rozin, Matvej Novikov, Marina Vasil'eva, Andris Kejš | 127 min | OmU | In einem Wohnblock am Rande von Moskau werden wir Zeugen des Zerfalls einer Familie, bei dem die Ehepartner in einer schwer erträglichen Streitroutine festgefahren sind. Beide wollen ihren 12-jährigen Sohn Aljoscha, der wohl als Hindernis für die jeweiligen neuen Beziehungen empfunden wird, loswerden. Als das Kind auf unerklärliche Weise verschwindet, stellt sich schnell heraus, dass Polizei und Behörden wenig zu unternehmen gedenken. Den Eltern wird ein privat operierender Suchtrupp empfohlen, der sich in der Folge intensiv engagiert und als beinahe einzige soziale Gruppe gegenseitigen Respekt und Solidarität erkennen lässt. Ansonsten sind die gezeigten Beziehungen geprägt von Kälte, Ausbeutung und Funktionalisierung; alle Figuren bewegen sich zwischen der Suche nach Vorteilen für sich selbst, Überanpassung an das System in gehorsamer Erfüllung realer oder vermeintlicher Erwartungen der Obrigkeit und Angst vor Konsequenzen bei Abweichung. Hiervon sind auch und besonders die privaten Beziehungen durchdrungen. So wird eine herzzerreißende Familientragödie mit einem kindlichen Opfer (wie meist bei Zvjagincev) zur Metapher für das Verschwinden der Menschlichkeit in Putins Reich.

▶ **Sonntag, 15. Februar 2026, 17.00 Uhr | Einführung: Katharina Leube**